

Unsichtbare Regenten

Der Typus des unsichtbaren Regenten ist nicht an eine bestimmte Regierungsform gebunden. Es hat ihn in der Monarchie gegeben und gibt ihn in der Republik. Um bei den neueren Beispielen zu bleiben (von den neuesten abzusehen): Herr *von Holstein*, die „graue Exzellenz“, war viele Jahre die mächtigste Person im Berliner Außenamt, ohne daß die Öffentlichkeit von der Macht des unsichtbaren Mannes eine Ahnung hatte. Während der hundert Tage des Kaisers Friedrich stand als der eigentliche Berater des Kaiserpaars ein Mann im Schatten, von dessen Rolle die Welt erst jetzt, aus den hinterlassenen Tagebüchern, erfährt: *Ludwig Bamberger*.

Im Oesterreich Franz Josephs, im letzten Drittel seiner Zeit, hat eine Reihe von Jahren Exzellenz *Sieghart* regiert. Eine in Deutschland unvorstellbare Karriere. Franz Joseph hatte neben andern Schwächen auch diese, daß ihn die Daten der Geburt nicht interessierten. Wie der ehemalige Finanzminister Emil Steinbach besaß auch *Sieghart* keinen Taufschein. Er war mit dem Abgangszeugnis des Tropauer Gymnasiums und mit sechzig Gulden nach Wien gekommen. Er stieg vom armen Studenten zum Ministerialbeamten, zum allmächtigen Präsidialisten des Ministerrats, zum Geheimen Rat, Herrenhausmitglied, schließlich zum Gouverneur des ersten Geldinstituts der Monarchie, der Boden-Creditanstalt. Nachdem alles vorüber war, Monarchie und Karriere, zählte *Sieghart* erst fünfzig Jahre; so rasch war es gegangen. Eine Romantik des Aufstiegs, die es nicht mehr gibt. Dr. Rudolf *Sieghart* schildert sie selber in seinen eben bei Ullstein erschienenen Memoiren *Die letzten Jahrzehnte einer Großmacht*.

Der Aufstieg *Siegharts* war nicht unverdient; er besaß als bevorzugter Schüler des Nationalökonomen *Böhm-Bawerk* ein gründliches theoretisches Wissen und erwarb sich im staatlichen Geschäftsleben eine genaue Kenntnis der nationalen Probleme Oesterreich-Ungarns. Als nach dem mißglückten Experiment des Grafen Badeni und nach den Zwischenregierungen Thun, Clary und Witteck Herr *von Koerber* an die Spitze des Staates berufen wurde, nahm dieser kluge Mann den begabten jungen Beamten in seine Präsidialkanzlei.

Dem alten Baron Hauenschild, dem Vorstand des Büros, war dieser Eindringling gar nicht recht. „Als ich mich“, erzählt *Sieghart*, „bei Baron Hauenschild meldete, sagte er mir, er habe weder ein Zimmer noch einen Schreibtisch für mich. Zwei Jahre später war ich Vorstand des Amtes.“

Hier nun begann *Siegharts* eigentliche Tätigkeit. Die Vorstellung vom alten Oesterreich als von einem Reich, das Franz Joseph absolutistisch regiert habe, ist ganz falsch. Oesterreich war, wie es *Victor Adler* treffend sagte, eine Republik mit einem Kaiser an der Spitze. Es hatte die freisinnigsten Gesetze. Die Unsicherheit kam von der mindern Intelligenz der niedern Beamten. Doch auch dieser Beamtenabsolutismus war gemildert durch Schlamperei. Der Kaiser hielt sich peinlich genau an die konstitutionellen Vorschriften. Er konnte, wenn er es für notwendig hielt, einen Minister entlassen; solange jedoch der Minister das Vertrauen genoß, war Franz Joseph so gewissenhaft, daß er seine eigne Meinung vor der des Ministers zurückstellte. Diese Gewissenhaftigkeit war oft ein Malheur, 1914 ein Unglück; Instinkt und Erfahrung des Greises waren ein besserer Wegweiser für das alte Reich als der Aktivismus der Conrad, Stürgkh und Berchtold.

Unter *Koerber* wurde wie in einer parlamentarischen Demokratie regiert. Man verhandelte, verhandelte unermüdlich und unterstützte dieses Regieren mittels Debatte durch Liebesgaben an die Parteien. In der relativ sauberen Atmosphäre des alten Oesterreich war diese Methode neu. Wie anständig war das alles im Vergleich zu spätern Zeiten! In der Verhandlungstechnik, in dem schwierigen Kleinkampf um das Kompromiß — es ist das Um und Auf des parlamentarischen Regierens — war *Sieghart* Meister. Seine Darstellung spricht nur die historische Wahrheit aus, wenn er sagt, daß Oesterreich auf diesem Wege zu einem innern Frieden gekommen wäre. Was *Koerber* nicht gelang, hat *Beck* mit Erfolg fortgesetzt. Diese glückliche Anwendung der modernen bürokratisch-parlamentarischen Regierungspraxis ist von dem Thronfolger Erzherzog *Franz Ferdinand* freventlich gestört worden. Er hat den fähigsten der Minister *Franz Josephs*, den Freiherrn von Beck, stürzen